

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 27. Februar 1879.

Nr. 97.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Ueber die Leichenfeier für Generalfeldmarschall Grafen v. Roon schreibt der "S. B. C.":

In der Garnison wurde heute Vormittag 11 Uhr die Leichenfeier für den verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen v. Roon gehalten. Von halb 11 Uhr an waren die Straßen, die zur Garnisonkirche führen, für alles Fuhrwerk gesperrt, und ein mächtiges Aufgebot von Schutzmannschaften hielt die Zugänge in der Weise abgeschlossen, daß der notwendige und geschäftliche Fuß-Verkehr zwar nicht gehindert, daß aber jede unbecommene Verkehrsstörung und jeder Andrang von Neugierigen zur Garnisonkirche vermieden wurde. Vor 11 Uhr schon bildeten all die Straßen entlang, durch welche der Trauerzug sich nach dem Gölitzer Bahnhof bewegen sollte, Neugierige Spalier, waren die Fenster besetzt. Ein nasser Schnee fiel in diesen Flocken hernieder auf die funkelnden Helme der Offiziere, die in größeren und kleineren Gruppen der Garnisonkirche zufrömten. Hier hielten die Offiziere die Eingänge besetzt, während Unteroffiziere an die eintretenden Offiziere oder die sonst legitimierten Eintretenden die auf große schwarzumrandete Quartblätter gedruckten Texte der Gesänge verteilten. Wer keine Einlasskarte hatte, der konnte nur sehr schwer durch die vielen Schutzmannsposten hindurch zur Garnisonkirche dringen, hier aber war es nahezu unmöglich, ohne Karte in das Innere der Kirche zu gelangen. Die Militärs ließen nicht mit sich parlamentiren und wer keine Legitimation mitbrachte, wurde abgewiesen.

Mit der Ausgabe der Karten war das Gouvernement aber sehr sparsam umgegangen, und so kam es denn, daß man in der Kirche unter den bunten, funkelnden Paradeuniformen nur selten, und ganz vereinzelt einen Frack, einen bürgerlichen Rock zu sehen bekam. Die wenigen aber, die im bürgerlichen Rock erschienen, waren zumeist hervorragende Notabilitäten im Saate, da waren ehemalige Minister, geheime Räte, da sahen wir den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn v. Bennigsen u. Die Kirche war schmucklos, einfach wie sonst, nur der Katafalk umstrahlte blendend reiches Licht, nur der Sarg war vergraben in einer Fülle von Kränzen und Blumen.

Der Kaiser wurde erwartet, konnte aber wegen einer leichten Erkältung trotz seines dringenden Wunsch nicht kommen. Den Sarg umgaben die Söhne des Verstorbenen, einige Vertreter des Hofes, einige Verwandte. Kurz nach 11 Uhr erschien auch der Kronprinz in dessen Nähe. Eine erhebende Leichenrede hielt Generalinspektor Bückler, der er den Text unterlegte "Eri getreu bis in den Tod, so ich will Dir die Krone des Lebens geben". Es folgten einige Gesänge, die Einsegnung, und nun erschienen 12 Unteroffiziere, hohe, ansehnliche, prächtige Gefalten, und luden den von Blumen, Kränzen, Bändern völlig überdeckten Sarg auf die Schultern. Boran schritt ein Oberst, den Marschallstab des Berewigten auf einem roten Sammetkissen tragend, es folgten drei Offiziere, auf drei weiteren Sammetkissen die vielen Orden des Verstorbenen haltend und nun erst folgte der Sarg.

Etwa eine Stunde hatte die ganze Feier in der Kirche gedauert. Draußen fielen schwere, feuchte Schneeflocken auf den Sarg, aber trotz des widrigen Wetters war der Kondukt von unabsehbarer Länge und der Kronprinz, den Marschallstab in der Hand, folgte dem Sarge eine kurze Strecke über das Schloß hinaus zu Fuß. Hinter dem Sarge folgten abtheilungsweise mit ihren bebüschten Helmen die militärischen Deputationen der Infanterie und Kavallerie, rasselten zwölf Geschütze zum Schluß des militärischen Konduktes. Sechs Galawagen des Hofes, hinter deren jedem eine Anzahl von Dienern ging, eröffneten die lange Reihe der Equipagen. Langsam und immer mehr anwachsend zu außerordentlicher Stärke, erreichte der Zug den Gölitzer Bahnhof.

Nach dem Zulufttriefeschauplatz sind in den letzten Tagen erhebliche Verstärkungen abgegangen. Am Sonnabend verließ der Dampfer "Manora", am Sonntag die "Queen Margaret" die Victoria-Docks und gleichzeitig mit der "Manora" nach von Queenstown aus die "City of Paris" in See, alle drei Schiffe Artillerie, Infanterie und Tratin an Bord. Morgen wird sich, wie aus London vor heute gemeldet wird, Prinz Louis Napoleon nach Port Natal einschiffen, um den Feldzug gegen die

Zulus mitzumachen. Er wird dem Vernehmen nach dem englischen Artillerieoffizier attached. Die aus Paris gemeldet wird, hat der Prinz ein Schreiben an Rouher gerichtet, in welchem er demselben mittheilt, daß er an den Operationen der Engländer gegen die Zulus theilnehmen werde. Weiter sagt der Prinz in dem Schreiben, seine Gedanken würden stets auf Frankreich gerichtet sein, er rechne darauf, daß während seiner Abwesenheit die Anhänger der kaiserlichen Sache vereint bleiben und sich auch fernerhin dem Lande als eine Partei zeigen würden, welche treu ihren Grundsätzen immer befehle bleibe von glühendem Patriotismus.

Einige nähere Angaben über die Art der Verwundung des Fürsten Krapotkin in Charkow entnehmen wir dem "Golos". Der Schuß ging hiernach durch das geöffnete Fenster der Küche von oben nach unten, die Kugel durch den Mantel, die linke Epaulette, zerschnittene Schlüsselbein und blieb im dritten Nackenwirbel sitzen. Nach der Diagnose, die der Professor der Chirurgie W. F. Grube machte, erwies es sich, daß es unmöglich sei, die Kugel zu entfernen. Das linke Bein ist gelähmt. Aus dem Schlüsselbein sind sieben Knochen splitter entfernt worden. Die Aerzte erklären den Zustand des Verwundeten für äußerst ernst. Die ganze Stadt ist in Aufregung. Alle beikeln sich, dem Fürsten Krapotkin ihr Beileid auszudrücken. Der Mörder ist entkommen.

Der Khebidve merkt, daß er ectappt sei auf einem dummen Streich, und sucht nach Bergehung. Prinz Hassan Pascha, der Sohn des Khebidve, hat, wie "W. L. B." berichtet, dem diplomatischen Agenten Englands, Biblan, und dem Finanzminister Rivers Wilson Besuche abgestattet und denselben das Bedauern des Khebidve über die Vorgänge vom 18. d. M. ausgedrückt.

Ausland.

Paris, 25. Februar. Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern erhalten sich. Der Rabinetsrath, der aus morgen festgesetzt war, wird heute Abend unter dem Vorsitze Waddington's stattfinden, um über das Entlassungsgeheuch des Polizeipräsidenten Albert Sigot Beschlüsse zu fassen. Man wünscht in Regierungskreisen dringend, daß es noch gelingen möge, das Verbleiben des Präsidenten sowie auch dasjenige des Ministers des Innern, de Marcere, auf ihren Posten zu sichern, da man den ungünstigen Eindruck nicht verkennt, den andererseits ein solcher Erfolg des Heptens von Seiten der radikalen Presse hervorgerufen würde.

Paris, 26. Februar. Der Rücktritt des Ministers des Innern sowie des Polizeipräsidenten ist seit gestern noch wahrscheinlicher geworden. Der Konseilpräsident Waddington benachrichtigte die Diplomaten durch ein Cirkular, daß er heute nicht wie sonst am Mittwoch empfangen würde. Das wird natürlich im Sinne des Bestehens einer ministeriellen Krise gedeutet. Nun spricht von der Ersetzung de Marcere's durch Jules Ferry.

Herr Jules Ferry, der das Portefeuille des Innern übernehmen soll, befindet sich im gegenwärtigen Kabinett den Posten als Unterrichtsminister, so daß die gemeldete Kombination eine weitere Veränderung im Ministerium zur Folge haben müßte.

Provinzielles.

Stettin, 26. Februar. Ueber die gestrige Krankenhaus-Debatte in der Stadtverordnetenversammlung bringt das "Stettiner Tageblatt" folgenden Bericht:

Die Berathung über den letzten Gegenstand bot dem unparteiischen Zuhörer auf den Tribüne fast das nennentzliche Schauspiel eines kleinen Fäschingspiels, das dort am Faschnachtabend aufgeführt wurde. Die Rolle des ersten Helden und Liebhabers und die persönliche Verkörperung alles Gute hatte dabei der Referent der Majorität Herr Dr. Scharlau übernommen. Leider aber befand sich besagter Held in einer etwas verfallenen Lage. Es war nämlich den Stadtverordneten ein Brief über gewisse Mißstände im neuen Krankenhaus zugegangen, der denselben einige außerordentlich wichtige Fragen vorlegte. Selber lautete im Wesentlichen etwa dahin:

"In Veranlassung der Aufnahme unserer Maschinenstäbke in das neue Krankenhaus fragen wir bei einer hochwichtigen Stadtverordneten-Versammlung erbenst an:

1) "Ist es gestattet, daß daselbst zur Re-

„ausgenommene Kranke w i d e r ihren Willen vom Chefarzt zu Arbeiten, wie: Scheuern, Badewannenputzen u. s. w., herangezogen werden?"

2) "Ist es dem Chefarzt gestattet, diejenigen Kranken, welche diesen ihnen wider ihren Willen aufgetragenen Arbeiten nicht nachkommen, durch Abstrafung zu zwingen zu strafen, indem denselben statt der ersten nur die dritte Nahrungsform verabreicht wird?"

3) "Erhält jeder Kranke im neuen Krankenhaus Löffel, Messer, Gabel und Trinkgeschirr?"

Hochachtungsvoll
Dramburg & Hertwig.

In Generalvollmacht: Dpiz.

Der Herr Referent Dr. Scharlau zeigte denn auch trotz aller Heldentüme nicht die mindeste Lust, den etwas kühnen Fragen dieses verfallenen Briefes näher zu treten, sondern rettete das Prinzip der Tugend durch allerlei Erwägungen: wie daß Herr Dpiz, so sehr er auch sonst General-Vollmächtigter der Firma Dramburg & Hertwig sein möchte, doch kaum in dieser (?) Sache als solcher zu gelten habe; wie daß der Brief ja nicht (?) bestimmte Klagen ausspreche, auch nicht (wirklich nicht?) von Vorfällen rede, die etwa dem Maschinenstäbke passirt seien, und daß endlich die Stadtverordnetenversammlung formell nicht (?) in der Lage sei, eine solche Beschwerde anzuhören, da nicht sie, sondern der Magistrat direkter Vorgesetzter des Chefarztes des neuen Krankenhauses sei; daß die Stadtverordnetenversammlung auch unmöglich (?) in dieser Angelegenheit in Korrespondenz treten könne. Referent schlägt daher als einzig korrekten Weg in dieser Sache — — — den einfachen Uebergang zur Tagesordnung vor.

Nachdem sich so die Tugend und mit ihr Herr Dr. Scharlau hinter — nun wie sollen wir sagen, einen viel parlamentarisch — also hinter den nicht-ühmlichste Ausflüchten verschauzt hatte, ändert sich die Scene und macht sie nun aus diesem gedeckten Bersted heraus ihrem gepreßten Herzen in einem längeren akademischen Monologe gegen das böse Prinzip Luft. Als letzteres gilt Herrn Dr. Scharlau die "böse", ja die "böse" Stettiner Zeitung. Herrn Dpiz müsse man, sagt Redner, für seinen Brief doch im Grunde dankbar sein, denn bei demselben habe offenbar eine gute Absicht obgewaltet. Dagegen seien die Angriffe der Stettiner Zeitung sehr zu beklagen. Zwar hätten schon Herr Dr. Wegner und Herr Oberinspektor Weisgerber die "unwahre" Mittheilungen derselben auf ein richtiges Maas zurückgeführt, allein Redner könne nicht läugnen, daß im Publikum doch die Ansicht zurückgeblieben sei: "etwas Faules schiene doch im Staate Dänemark zu sein." Es sei höchst "bedauerlich", wenn ein Stadtverordneter, der zugleich Redakteur sei, dergleichen ihm vom Publikum zugehende Mittheilungen brächte! Die Armendirektion 2. Abtheilung, habe durch ein Schreiben vom Mittwoch oder Donnerstag den Redakteur der Stettiner Zeitung noch besonders ersucht, Einblick von den Einrichtungen des Krankenhauses zu nehmen. Das sei indessen bis heute Mittag 1 Uhr nicht geschehen. Jeder Kranke werde zuerst untersucht, dann gebadet, mit reiner Kleidung versehen und ihm sein Bett angewiesen. Mit Ungesieher behafteten Kranken würde Bart und Haar möglichst abgeschoren. Ein solcher sei der Bagabund gewesen, der zu der ersten Mittheilung über Verdringung gänzlich unbedeuter Personen Veranlassung gegeben habe. Was das Essen anlange, so seien im Krankenhaus drei verschiedene Formen desselben eingeführt, nämlich die erste Form für die innerlich gesunden und nur äußerlich verletzten, die zweite für Leichtkranke, die dritte für Schwerkranke. Die Kranken der ersten Diätform erhielten täglich: Milch, Kaffee, Brod, Bouillon, etwas Gemüse, 1/3 Pfd. Fleisch, und Abends Suppe. Die Kranken der zweiten Diätform erhielten dasselbe, aber von allem etwa ein Drittel weniger. Die Kranken der dritten Diätform erhielten statt des Brodes Semmel und von dem übrigen noch etwas weniger. Doch könne man auch dabei jezt wohl bestehen. (?) Ebenso erhalte jezt jeder Kranke Löffel, Gabel, Messer! Endlich würde jeder Kranke täglich dreimal, sei es vom Chefarzte oder dem Unterarzte, besucht, und könne daher dreimal seine Wünsche äußern! Was die Beschäftigung der Kranken anlange, so

machten sich viele derselben in Pflege der Mitkranken u. s. w. selbst mitthätig. Andern würde allerdings auch w i d e r ihren Willen eine Beschäftigung, wie Korridorscheuern, Thürflinken oder Fensterputzen, Badewannenreinmachen Bindenwickeln, zuertheilt, doch seien das nur (sic!) Kranke, die nicht auf eigene, sondern auf Kosten der Stadt dort verpflegt würden. (Soll dem Vernehmen nach auch andern begegnet sein! A. d. R.) Natürlich müsse eine straffe Disziplin im Krankenhaus herrschen. In dieser Beziehung stände dem Chefarzt 1) der Beweis, 2) die Strafe, Jemanden im Bett liegen zu lassen, 3) Diätverfärgungen und 4) die Isolirung in einer einzelnen Zelle zu Gebote. Herr Dr. Scharlau führt nun mehrere Fälle an, wo solche Strafen notwendig geworden, und in denen sämmtlich die Strafe der Diätverfärgungen oder auf gut Deutsch des Hungern dekretirt worden, eine Strafe, die, wie Redner selbst sagt, sich "sehr bewährt" und die Leute am besten "kurirt habe." Ob mit dieser Strafe auch zahlende Kranke, bloß weil sie sich wider ihren Willen eine ihnen unangenehme Beschäftigung nicht ausdrängen lassen wollten, ebenfalls "kurirt" sind, wie es der Brief des Herrn Dpiz anzudeuten scheint, läßt Redner leider unberührt. In Todesfällen würden die Angehörigen jedesmal so bald als irgend möglich in Kenntniß gesetzt. Finde das Begräbniß auf Kosten dieser statt, so würde auch genau die Zeit desselben inne gehalten; finde das Begräbniß aber auf Kosten der Stadt statt, so ließe sich eine bestimmte Zeit nicht inne halten, sondern der Todte würde begraben, "wenn gerade Wagen und Pferde frei wären." Trotz der herbeigezogenen Strafen könne er indessen nach alledem im neuen Krankenhaus nur eine Stätte der Humanität sehen. "Einige Unzufriedene gebe es überall."

Herr Grafmann: Der Vorredner habe gesagt, es sei "bedauerlich", wenn ein Stadtverordneter, der zugleich Redakteur sei, Mittheilungen aus dem Publikum brächte, während ihm doch Gelegenheit geboten gewesen, sich bei der "zuständigen Behörde" anderweitig zu informiren. Dem erwidere er zunächst, es sei unwar, daß ihm eine solche Gelegenheit, sich über städtische Institute zu informiren, bisher gegeben sei. In einem früheren Falle (irren wir nicht, handelte es sich damals um's Gertrudstift. A. d. R.) sei sogar der ausdrückliche Befehl erteilt, einige Kollegen seiner Partei, die sich informiren wollten, nicht in das städtische Institut einzulassen. (Unruhe.) Einem ähnlichen Verfahren habe er sich nicht zum zweiten Male aussetzen wollen. Erst nach den Berichten verschiedener Kranker und deren Angehöriger in der "Stettiner Zeitung" sei der Herr Oberinspektor Weisgerber bei ihm gewesen, mit der Bitte, das Krankenhaus einmal selbst besuchen zu wollen, und bald darauf habe er auch ein Schreiben der Armendirektion, Abtheilung II., erhalten, welches ihm die Gelegenheit biete, jezt also in diesem Falle das Krankenhaus zu besuchen. Da, wenn das Kind erst in den Brunnen gefallen, man denselben meistens zudecke, so zweifle er nicht, daß jezt alles in Ordnung sei, die Erlaubniß, in diesem Falle das Krankenhaus und dessen Einrichtungen besuchen zu dürfen, sei mithin für ihn werthlos, wenn die Erlaubniß nicht dahin erweitert werde, zu jeder Zeit und womöglich auch bei jedem städtischen Institute Erkundigungen über etwaige Vorgänge einzuziehen zu dürfen. In diesem Sinne habe er an den Magistrat und an die Armendirektion II. geschrieben, sei aber noch ohne Antwort. Wenn Herr Dr. Scharlau versichere, daß jezt jeder Kranke Löffel, Messer, Gabel u. erhalte, so sei das sehr erfreulich, denn das sei ein Zeichen der Aenderung zum Bessern. Es werde damit aber nicht der Zeuge widerlegt, der selbst als Kranker dort gewesen und unter Nennung seines Namens, sowie unter Berufung auf noch andere Zeugen, ausgesagt habe, daß er Löffel, Messer und Gabel eben nicht erhalten habe. Und wenn Herr Dr. Scharlau sage, man hungere jezt dort nicht, so sei auch dies höchst erfreulich, weil eine Aenderung zum Besseren, aber auch hier werde der Zeuge nicht widerlegt, der da ausgesagt, daß er gehungert habe, und der diese Aussage auch zu beschwören bereit sei — oder ob Herr Dr. Scharlau es zu unternehmen wage, die Zeugen als meineidig beschuldigen zu wollen! Uebrigens sei das keineswegs der letzte Brief, den er in Sachen des Krankenhauses erhalten und den er, wenn er die Sache an die große Glocke hängen und

nicht lieber auf andere Weise abgestellt sehen wollte, veröffentlichten konnte. Seine Ansicht von der Presse sei allerdings eine andere, als die des Boreddners, der zu glauben scheint, daß alle Weisheit nur von der zuständigen städtischen Behörde ausgehe. Sondern wenn Herren aus dem Publikum mit Nennung ihres Namens und unter Verurteilung auf Zeugen Uebelsünde zur Sprache brächten, so habe die Presse die Pflicht, sich so weit als ihr möglich, sich nach diesen Dingen zu erkundigen und sie dann eventuell auch ohne Scheu offen zur Sprache zu bringen. Manche Dinge erfahre man eben nicht von den zuständigen städtischen Behörden, sondern einzig und allein von dem Publikum.

Herr Stadtrath Zapp entgegnet Einiges, ist aber leider auf den Tribünen nicht verständlich. So viel wir verstehen konnten, äußerte er sich dahin, daß er nach Veröffentlichung der verschiedenen Angriffe gegen das Krankenhaus dort eine Revision vorgenommen und alles in Ordnung, auch überall Löffel, Messer und Gabeln vorgefunden habe, mit allerdings einigen Ausnahmen.

Herr Stadtrath Dräger ist sehr erstaunt, gleichfalls mit angegriffen zu sein. Zu seinem Ressort gehöre auch die Verwaltung der Kirchhöfe und was über das Grab des Schneidergesellen Freudensthal in der „Stettiner Zeitung“ gesagt sei, berühre daher ihn. Redner bittet um Erlaubniß, den betreffenden Artikel aus der Zeitung vorlesen zu dürfen.

Der Vorsitzende Dr. Wolff erklärt, das nach der Geschäftsordnung nicht ohne vorherige Anfrage an die Versammlung gestatten zu können.

Herr Pfeil zur Geschäftsordnung protestirt gegen die Verlesung von Zeitungsartikeln. Dergleichen gehören absolut nicht in die Stadtverordneten-Versammlung. Wer mit einer Zeitung etwas abzumachen habe, wisse ja, wo die Redaktion derselben zu finden sei; auch sei dieselbe gesetzlich gezwungen, eine thatsächliche Erwiderung aufzunehmen.

Der Vorsitzende Herr Dr. Wolff: Er theile im Allgemeinen durchaus die Ansicht des Herrn Pfeil, daß Zeitungsartikeln nicht in die Debatte einer Stadtverordneten-Versammlung gehören, auch sei er in seiner Stellung als Redakteur vielleicht mehr als irgend ein anderes Mitglied mit Herrn Grafmann in den Anschauungen einverstanden, die derselbe vorhin als Aufgabe der Presse in dergleichen Fällen bezeichnet. Herr Pfeil: Er müsse dann den Vorsitzenden um so mehr bitten, dann auch im besondern Falle dieser allgemeinen Ansicht treu zu bleiben, da sonst wieder doch Ausnahmen statuiriert würden, gar bald Jeder jeden Zeitungsartikel zum Gegenstande der Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung machen könnte.

Herr Stadtrath Voss: Es handle sich in diesem Falle doch im Wesentlichen nicht um einen Zeitungsartikel, sondern um eine Erklärung des Magistrats, sein Kollege Dräger habe die Sache nicht völlig richtig dargestellt.

Der Vorsitzende Herr Dr. Wolff: Wenn der Magistrat zu einer Erklärung das Wort verange, müsse ihm dasselbe erteilt werden.

Herr Stadtrath Dräger verliest darauf mit ziemlich viel Pathos und Empase und in einem Tone, wie er bisher in den Debatten der Stadtverordnetenversammlung trotz aller Heftigkeit nicht

üblich gewesen und der einigermaßen den verkleinerten Kleinräuber verräth, der noch nicht an aufregende Debatten gewöhnt ist, den betreffenden Artikel über das erwähnte Begräbniß in der „Stettiner Zeitung“ um den Bericht derselben, soweit er von einem offenen Grabe, das vereint mit der Mauer liegt und ohne einen dabeistehenden Arbeiter schutzlos der Berunreinigung preisgegeben sei, sowie von der Empörung der Leidtragenden handle, lediglich als Erkundigung zu bezeichnen.

Herr Grafmann: Er habe den Bericht zufällig selbst geschrieben und sei daher gerade in dieser Sache sehr genau orientirt. Der Bericht sei, ohne ein einziges Wort hinzuzusetzen, von ihm auf Grund eines Protokollens abgeschrieben, das von vierzehn, sage vierzehn Zeugen abgegeben worden sei. Er begriffe daher nicht, wie der Herr Stadtrath Dräger es bestreiten wolle, daß diese sämtlichen vierzehn Zeugen das Grab offen gefunden hätten; daß dasselbe an der Mauer liege sei ebenfalls erwiesen, und ebenso, daß es vereint mit der Mauer vor der Hand den einzigen Anfang einer Anzahl Reiben, die erst kommen sollen. Wenn Herr Stadtrath Dräger in dieser Beziehung eine Aufklärung zu geben gewünscht hätte, so sei Redner als Redakteur stets Kirchplatz 3 zu finden, nicht aber hier in der Sitzung, der er nur als Stadtverordneter beizuhöhen. Ebenso sei es unbestreitbar, daß sämtliche vierzehn Zeugen auf dieser Empörung auch offen Ausdruck gegeben hätten, und wenn Herr Stadtrath Dräger etwa ermittelt haben wolle, es hätte doch ein Arbeiter bei dem Grabe gefanden, um dasselbe zuzuschütten und vor Berunreinigung zu schützen, so bitte er, doch den Namen desselben zu nennen. Wenn das nicht geschehe — und es geschieht nicht — so nehme auch Redner keinen Anstand, die Behauptung, der Bericht der „Stettiner Zeitung“ wäre lediglich Erkundigung, seinerseits einfach als eine Unwahrheit zu bezeichnen.

Herr Stadtrath Dräger: Er sei von Herrn Grafmann direkt Lügen gestraft. Es komme aber einzig und allein darauf an, was man unter einem „offenen Grabe“ verstehe. Verstehe man unter einem offenen Grabe auch noch ein solches, das noch nicht vollständig zugeschüttet sei, so habe Herr Grafmann allerdings in gewisser Weise Recht (Also doch!), verstehe man aber unter einem offenen Grabe ein solches, in das eben der Sarg hineingelassen und höchstens ein paar Hände Erde hinweggeworfen seien, so habe er Recht.

Herr Grafmann: Es seien allerdings etwige Schaulustler Erde auf den Sarg geworfen gewesen, dasselbe sei aber noch lange nicht bis zur Höhe des Erdbodens gefüllt gewesen und daher im Sinne des Gesetzes (Bergl. Strafgesetzbuch §. 367 Nr. 12. A. d. R.) eine offene Grube oder ein offenes Grab. Die Entfernung des Arbeiters von demselben sei auf alle Fälle durchaus ungehörig.

Herr Schulz will bemerkt haben, daß die vierzehn bei dem erwähnten Begräbniß Leidtragenden ein wenig angeheitert und daher wohl kaum ganz zur Abgabe ihres Zeugnisses geeignet gewesen wären.

Herr Grafmann: Es hätten vier der Leidtragenden in seine Zimmer und zwar jeder mehrfaß das Wort genommen. Dieselben seien durchaus nüchtern und in jeder Weise zurechnungsfähig gewesen, auch bei den Anderen, sei ihm trotz unmittelbarer Nähe nicht das Mindeste ausgefallen.

(Unter diesen Umständen muß der Spirit, den die Nase des Herrn Schulz wahrgenommen zu haben meint, wohl einem andern derselben etwas näher liegenden Munde entquollen sein. D. R.)

Es folgen noch persönliche Bemerkungen und geht die Versammlung dann dem Antrage des Referenten gemäß zur Tagesordnung über.

Viel ist demnach bei dieser ganzen Verhandlung eben nicht herausgekommen. Die Lobrede des Herrn Dr. Scharlau auf das Krankenhaus, wie es sein sollte, wird schließlich im Stände sein, die thatsächlichen Berichte der in demselben gewesen Kranken irgendwie zu erschüttern. Auch hat es nicht den besten Eindruck gemacht, daß Redner, trotz dieses Panegyrikus auf dasselbe, doch hinter so wenig jagenden Ausflüchten und trotz der nach allem doch nachgerade von sehr zahlreichen Seiten eingehenden Beschwerden, einfachen Uebergang zur Tagesordnung empfahl. Die Frage ist, was nun zu thun. Soll man sich mit dem Bisherigen beruhigen, in Frieden seinen Kaffee trinken und sich vielleicht noch von der neuen Stettinerin überzeugen lassen, daß unsere staatliche Verwaltung, Ministerium, Regierung oder Polizei Fehlgriffe über Fehlgriffe mache, unsere kommunale Verwaltung dagegen die beste aller denkbaren sei. Wir müssen dazu bemerken, daß uns auch heute über einen erst am heutigen Tage (26. Febr.) stattgehabten Vorfall im Krankenhaus schon wieder eine neue Beschwerde eingegangen ist. Freilich mag die augenblickliche Erregung dabei mitspielen und manches als Grobheit erscheinen lassen, was vielleicht nicht so böse gemeint. Aber jedenfalls wäre es doch wünschenswerth, daß diese Klagen durch um so größeres Entgegenkommen bald verflummen. Sollte dem nicht so sein, so bleibe allerdings nichts übrig, als daß ein Komitee, vielleicht des Bürgervereins oder sonst eines von dem Einflusse der städtischen Behörden unabhängigen Vereins, sämtliche Klagen sammelte, zu Protokoll nehme und so die Sache auf etwas energischer Weise in die Hand nehme.

Stettin, 27. Februar. Der Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner Eisenbahn hat, wie die „D. Ztg.“ berichtet, in seiner gestrigen Sitzung in Bezug auf den von den Kommissarien der Bahn mit dem Minister verhandelten Betriebs-Ueberlassungsvertrag beschloßen, daß bei einer Amortisation der 4 1/2 Proc. für die Aktien gewährten Rententitel, diese nach der Berechnung auf der Basis von 96 pCt. der 4 Proc. Konjols (= 114 pCt.) eingelöst werden müßten, im Fall jedoch die Regierung hierauf nicht eingehe, sondern bei der Basis von 93 pCt. für 4 Proc. Konjols stehen bleibe, so müßte statt 4 3/4 Proc. eine entsprechend höhere Rente gewährt werden. Die außerordentliche General-Versammlung, welche hierüber sich erklären soll, wird auf den 3. April berufen.

Seit dem Eingehen der früher so beliebten Restauration in Arthursberg hat es den Liebhabern kleinerer Promenaden so recht an einem geeigneten Zielorte für ihre Wanderungen gefehlt, zumal es den Meisten nach Frauendorf und Goglow zu weit ist. In neuerer Zeit hat man vielfach die Bredower Brauerei als einen Ersatz für Arthursberg gern acceptirt. Man findet dort aufmerksame Bedienung, sowie gute Speisen und Getränke. Bei geeigneter Witterung genießt man von dem Balkon des Restaurations-Gebäudes aus die

wundervollste Aussicht, von welcher wir schon einmal berichtet haben. Alle Sonntage findet in dem Etablissement Konzert unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Beder statt. Wir überzeugten uns selbst, daß diese Konzerte in Hinsicht der gut gewählten Programms und der Aufführung nichts zu wünschen übrig lassen. Ganz besonders gefällt uns aber neben dem vorzüglichen und gut gehaltenen, lagereifen Biere die verlockende Brauerei-Firma: „Baf und Bißelmeier.“ Wenn man sie liebt, bekommt man wahrlich schon Durst, vorausgesetzt, daß die Promenade noch keinen solchen erregt hat. Es empfiehlt sich daher die Anbringung einer größeren, weihnachtlichen Firma-Zeile an der Südseite des Grundstücks, die weil sie den Wanderer so freundlich und einladend zum „Bißeln“ einladen würde.

Bermischtes.

— Professor Klinkersues, der gelehrte Göttinger Weitermacher, ließ den Kölnern für den Rosmontag des Karnevals folgende humoristische Weiteransage zugehen:

Kalt gestellt in Schnee und Eis
Rheinwein doch zu wärmen weis,
Nur der Eskimo trinkt Eisan,
Weil er Wein nicht haben kann.
Soll man's mit dem Moslem halten?
Besser, bleiben wir beim Alten.
Leider etwas Schöne.

Und der gelehrte Astronom hatte Recht; denn am gedachten Tage freute Jupiter niveus vom frühen Morgen an ab und zu eine Handvoll leichter Flocken herab auf die zahllosen Festgenossen, welche die Straßen der alten rheinischen Stadt durchzogen, um mit gewohntem durch Humor und Narrheit gewürzten Pömp den Karneval zu feiern.

— Die aus dem Hirschberger Thale geschriebene Witze, hat auch dort am Sonntag ein harter Schneefall bei vollständig ruhiger Luft stattfinden. Derselbe erreichte Abends eine Höhe von ca. 30 Centimeter. Am Montag ging scharfer Wind, der den Schnee vielfach verwehte. Am Dienstag früh waren 10 Grad Kälte, Mittags begann es wieder stark zu schneien, und auch Abends dauerte der Schneefall noch an. Auf dem Hochgebirge liegen kolossale Schneemassen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. Februar. Die Gesundheit des Marschalls Mac Radon ist vollständig wieder hergestellt. Oesterreich war großes Diner und Empfang auf der österreichischen Botschaft. Die hauptsächlichsten Vorkämpfer waren gegenwärtig.

Petersburg, 26. Februar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht heute den Wortlaut des ratifizierten russisch-türkischen Friedensvertrages.

Durch eine Verfügung des Letzters des Ministeriums des Innern wird dem „Golos“ wegen Verbreitung falscher und übertriebener Nachrichten über die Best bis auf Weiteres der Strafverkauf verboten.

Madrid, 25. Februar. Zwischen Spanien und Marokko ist von jetzt ab eine tägliche Postverbindung hergestellt.

Washington, 25. Februar. Der Senat hat eine Bill über die Verhinderung der Einschleppung epidemischer Krankheiten und über die Errichtung eines Gesundheitsbureaus angenommen.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

10)

Sie hielt inne mit ihrer Wanderung, lehnte sich an das Eisengeländer, um hinüber nach der Eiche sehen zu können, und sagte nach einer Weile, als die Freifrau den Roman auf ein Tabouret geworfen hatte:

„Best Du, Dittie, daß jenes Mädchen eine Schönheit ist, — daß etwas, — soll ich Dein Lieblingswort gebrauchen, weil mir ein genau bezeichnender Ausdruck eben fehlt, — etwas Aristokratisches in ihrem Wesen liegt?“

„Eine Schönheit, — das kann ich wohl kaum sagen —“

Die Freifrau hatte jetzt ihre Vognette gefunden und hielt dieselbe eine Weile an die Augen.

„Und was thut denn das zur Sache. Das Gesicht sieht nicht ab und fällt nicht auf, und solche sind für die Umgebung am angenehmen. Aristokratisch und ein Fräulein Stein, das klingt aber geradezu lächerlich! Uebrigens fürchte ich, daß sie keine Manieren hat, denn diese heutige Eskapade in den Wald will mir nicht gefallen!“

„Aber sie hat Nora's bleiche Wangen gesund gerötet, und würdest Du diese Spaziergänge, statt sie energisch zu verbieten, gestatten, so“

„So,“ sagte die schöne Frau, und ihre Betonung war eine beiführende, „würde auch ihr bald das abenteuerliche Waldwesen anleben, das von jeher eine Mitgabe der Birnings von Badberg war und als solche genügend bekannt ist!“

Die Falte zwischen Efridens kühn geschwungenen Brauen zog sich drohend zusammen, als sie wiederholte:

„Du willst also den Krieg, Dittie? Ich hätte ihn lieber vermieden!“

„Durchaus nicht, — ich bin die friedliebendste Person von der Welt, — und jene Bemerkung ist ganz harmlos. Man spricht ja allgemein von den Männern Deines Hauses als von einer Art ‚wilder Jäger‘, und die Frauen? Du vergaßest wohl, daß man Dich die schöne Diana getauft hatte!“

Efridens braune Augen richteten sich fest auf das hübsche Antlitz vor ihr, in dem nur ein letztes Juden der Lippen die innere Erregung verräth.

„Ich vergaß nichts, Dittie, ich habe sogar ein sehr gutes Gedächtniß, — doch hättest Du es nicht in dieser Weise herausfordern sollen!“

Ihre Stimme wurde weicher als sie hinzufügte:

„Ich kam nicht nach so langer Abwesenheit her, um den Streit zu suchen, — es sind erst fünf Tage, welche ich hier bin, und sobald es sich mit dem alten Pavillon entschieden haben wird“

„In der That! Dies neue Stück Romantik soll wirklich in Scene gesetzt werden? Eine junge, schöne Frau als moderne Einsiedlerin! — Nun, hatte ich Unrecht mit meiner Behauptung über die Birnings?“

„Dittie!“ rief Efriede drohend, „vergift Du, daß Du selber den Namen trägst, an welchen Du jetzt eine lächerliche Bezeichnung heftest?“

Nur ein Achselzucken und ein geringschätziges Lächeln war die Antwort.

„Vergaßest Du, wie es kam, daß er zu dem Deinigen wurde? Ich erinnere mich sehr genau, daß es eine Zeit gab, in welcher ein blühend schönes sebzehnjähriges Mädchen die ärgsten Lege durch Wald und Feld nicht scheute und sich in aller Frühe erhob, um den Sonnenaufgang zu sehen und stundenlang den kühnen Jagdgeschichten eines älteren Forstmannes zuhören konnte, um ihn mit dem silberhellsten Lachen dafür zu belohnen!“ Das junge Mädchen hieß Dittie von Leutringen und der urch ihr liebliches, kindliches Wesen bezauberte ältliche Mann war mein Vater, der Forstmeister Froerr von Birning, der „wilde Birning“, welcher inft und geduldig wurde, so oft die kleine weiche und der jungen Gräfin sich auf seinen Arm legte. In eines Tages hatte diese weiche kleine Hand dieselbige so fest gefaßt, daß jene sich nimmer wieder von dem Griff lösen konnte!“

Sonderbar! Die müde, lässige Haltung der Freifrau war verschwunden, sie hatte sich aufgerichtet, ihre Augen blühten und sie athmete hörbar und schnell, aber sie unterbrach Efriede nicht durch einen Laut, eine Bewegung.

„So,“ sagte sie dann, als Jene geendet, und faß zischend fielen die Worte von ihren Lippen, so, das ist also mein Bild, das Bild eines weiblichen

Glücksjägers, wie Du vorhin so treffend sagtest, und ich muß gestehen, daß Du es prächtig gezeichnet, Zug für Zug, aber,“ und solcher Hoßn und Spott prägte sich in ihrem Antlitz aus, daß es fast bis zur Unkenntlichkeit erstarrt wurde, „gestatte nun auch mir, Dir ein anderes zu entwerfen. In eben jener Person, in welcher ich durch die Gnade der Königin erzogen wurde, war ein anderes schönes Mädchen, wenige Jahre älter als ich, klug und geistreich, und war ich kalt und berechnend, so war sie voller Ideale. Sie kam aus der Stille des Waldlebens, wo sich eine Jbylle, eine ungeschuldige, äußerst harmlose, aber doch eine Jbylle, abgescpielt hatte. Die Zeugen derselben waren unverfängliche, kleine, heimliche Büllets, die zu ihr flogen, — die Akteure sie, ein hochgeborenes Fräulein, und er, ein Kind aus dem Volke, ein Sohn einfacher Förstersleute. Sie waren mit einander ausgewachsen wie Bruder und Schwester und sandten Gräße und unschuldige Beilichen- und Bergshmeinnichtstränge hinüber und herüber!“

„Mein Gott, ja,“ sagte Efriede bitter, „diese Details . . .“

„Bist Du mir gestatten, da ich Dich auch nicht unterbrach,“ fuhr die Freifrau fort. „Es ist überdies recht hübsch, einmal ein interessantes Thema gefunden zu haben. Bisher sprachen wir nur über Wetter und Bäume und Blumen und langweilten uns Beide. Wie vorteilhaft Dir eine kleine Erregung ist, Du hast frischere Farben und das freut mich, denn entre nous, ich fand Dich bisher ein wenig bleich! Aber,“ unterbrach sie sich mit boshaftem Lachen, „ich komme von meiner Geschichte ab und muß sie doch vollenden, denn Du wie ich sind Beide gegen alles Halbe. Die Personensfreundin kannte die Jbylle, sie wußte jedoch, daß es für sie dergleichen kleine Träumereien nicht gab und geben durfte, sie, die arme Waise, mußte mit wachen, ungelendeten Augen in die nächste Welt sehen, und sie that's, denn sie war ja ein weiblicher Glücksjäger. Sie durfte nur ein Ziel haben, die standesgemäße Versorgung, und mußte wie ein Falke die Gelegenheiten zu einer solchen erpäßen, — je früher die sich bot, um so besser, denn sie fühlte sich slavisch gebunden in dem engbegrenzten Personensleben.“

„Sie war die Vertraute der kleinen Jbylle und

begleitete die Freundin in's elterliche Haus, als jene die Person verließ. Wunderlicher Zufall! Das Geschick wollte, daß der Vater Efridens, Du wirst errathen, daß meine Heldin diesen Namen trägt, welcher kurz nach ihrer Geburt vermittelte wurde, und seither nicht daran gedacht hatte, ihr eine neue Mutter zuzuführen, Gesallen an der Waise aus allem Geschlecht fand. Und sie? — Die Neigung des ältlichen Mannes blieb ihr nicht verborgen, — sie war ja ein weiblicher Glücksjäger, frühreif, kalt und überlegend, — sie suchte sie auch nicht zu dämpfen oder abzuwehren, genug, — er warb um sie und sie wurde seine Gattin!“

Ihre blauen Augen blühten, während sie sprach und sie athmete erregt.

„Ja, ich wurde die Gattin Deines Vaters, Efriede, aber mit reinem Herzen, in dem noch nie zuvor eine Neigung Wurzel gefaßt!“

Sie lächelte fein und heftete, ruhiger werdend, ihre Blicke mit einem Ausdruck befriedigten Stolzes auf die vor ihr Sitzende.

„Was that inessen die Schwärmerin? Sie versprach an eben demselben Tag, an welchem die Freundin als junge Frau in das Haus ihres Vaters einzog, ebenfalls ihre Hand einem reichen, alten Manne. Was ihr Beweggrund war? Sicher doch nicht das Verlassensein, denn sie hatte ein Elternhaus und die junge Stiefmutter wollte ihr aufrichtige Freundschaft entgegenbringen!“

„Dittie!“

„Ja, — ich wollte es! Doch Du, — Jene, verzeih“, war zu stolz, die Waise, die Heimathlosin an der Stätte zu sehen, wo sie selber Herrin sein wollte, — vielleicht nur, um ihre Jbylle weiter zu spielen!“

„Dittie, — Du gehst zu weit!“

„Ich erzähle eine Geschichte wie Du!“ sagte die Freifrau kalt und ließ sich nicht unterbrechen. „In rechter Zeit wurde der Vater meiner Heldin jedoch über die Schächerneigung aufgeklärt, und ihr blieb nur eine Wahl, einem Freunde des Freiherrn die Hand zu reichen, — oder — nun, die Drohungen werden zwar nie so hart ausgeführt, als sie gesprochen werden! Sie wählte vernünftig, — aber sie sollte auch seit jener Stunde der Stiefmutter keinen Vorwurf mehr machen, denke ich, — dieselbe stellte sie gleich im Werth!“

"Niemand!" rief Elfriede entrüstet, "mir blieb nichts Anderes, ich liebe den Vater und denke zu heilig über kindliche Pflichten, ich war zu jung, zu unerfahren, um einen Widerstand auch nur für möglich zu halten, — Du aber wandtest Mittel an, mich aus seinem Herzen zu verdrängen" . . . "Die eine Jede gewählt hätte in meiner Lage," sagte die Freifrau kalt, "ich spielte va banque, aber —"

Die Baronin ließ sie nicht ausreden. "Wie war zwischen jenem Jugendfreund und mir ein Wort der Liebe, ein Gelübde gewechselt, Du wußtest es!"

"Ich wußte es, ja, aber was unangesehen zwischen euch lag, würde, mußte eines Tages laut werden, — ich wachte und sorgte, daß es nicht geschähe. Warum ich das that? Weil Du, die Freundin, mir den errungenen Preis entreißen wolltest, weil Du den Vater beschworst, jene zweite Heirath zu unterlassen, weil Du ihn vor mir warnst und," sie sah dämonisch schön aus in diesem Augenblick, "es wäre Dir gelungen, hätte ich nicht gewacht. Aber so nahe am Ziel, war ich vorsichtig, wurde ich erstündlich."

"Sage schlecht!" warf Elfriede ein.

"Kenne es, wie Du willst! Es war Nothwehr und ich war ja — ein Glücksjäger! Ich sprach

von Deiner Thorheit, ich warnte auch und Dein Vater glaubte mir. Ein Briefchen von Dir lieferte den Beweis, — gleichviel, welche Mittel ich angewandte, sie hatten Erfolg."

Sie schlug mit dem Fächer nach dem Papagei, dessen krummer Schnabel nach den blinkenden Steinen an ihrer Hand pickte.

"Ich dachte seither kaum an die Stunde, in welcher ich gewahr wurde, daß Dein Vater mit Recht den Namen der 'wilde Wirning' trug. Glücklicherweise gab nichts wieder zu einem Ausbruch seines tobenden Jornes Veranlassung, wir führen eine musterhafte Ehe, — wenn ihre Quintessenz auch Langeweile heißt. Daß ich dieselbe mit aller Grazie trage, glaube ich müßten meine Feinde anerkennen!"

Die Freifrau legte einen Augenblick den rothgelockten Kopf an die Lehne des Sessels und blühte wie träumend hinauf in die Wolken. Auch Elfriede schwieg eine Weile, die blaffen Lippen fest auf einander gepreßt, die Hände verschlungen im Schooß. Im Thale schmetterte ein Pöfthorn, das Echo gab die lustigen Töne zurück und das schwere Rollen des Wagens verklang wieder. Einige Vögel flatterten auf und suchten andere Ruheplätze, und in dem Fichtenwalde schrie ein Häher mit heiserem Laut, dann wurde es auf's Neue still ringsum.

Elfriede bog sich zu Dittlie herüber.

"Wilst Du mir eine Frage gestatten?"

"Jede, denn ich habe nichts zu verbergen!" klang es kalt zurück.

"Hat mein Vater — den Namen, seinen Namen von Dir erfahren?" flüsterte die schöne Wittve stotternd.

"Bist Du hätte das nützen sollen, da er ihn nicht zu wissen verlangte, — überdes ist Wirning kindlich harmlos in manchen Dingen, wo Frauenaugen nichts verborgen bleibt. Er kennt ihn nicht, und ich denke, davon wirst Du gelegentlich Beweise bekommen!"

Elfriede fragte nicht weiter, sie hatte den Kopf gesenkt, ein trübes Lächeln lag auf ihrem Antlitz. Endlich stand sie auf und legte die schmale Hand auf Dittlies Schulter, die überrascht empor sah.

"Dittlie," sagte sie sanft, "versuchen wir, — wenn auch nicht ganz zu vergessen, so doch für Augenblicke. Das Leben spielt sonderbar mit uns! Ich dachte eben an die harmlosen Jugendjahre und an das Fest. Ich habe die Freiheit nach Jahren der Haft — und sie erfreut mich nicht mehr. Du, — auch Du bist nicht glücklich!"

"Nicht glücklich! Wer sagte es Dir?" fuhr Dittlie mit herrischem Tone auf.

"Dein Wesen, Dein Auge! Du bist eine ehr-

geizige Frau, Dich fällt Dein Gatte, Dein Kind nicht aus, Dich verlangt nach einer Rolle in der Welt. Du quälst Dich selber hier in der Einsamkeit und suchst es zu verbergen!"

Die schöne Frau richtete sich hoch auf.

"Läßt mein Wesen dergleichen Schlüsse zu, so lügt es. Ich habe mehr erreicht, als ich je zu hoffen berechtigt war. Ich ehre meinen Gatten, welcher mich noch liebt wie damals, als er mir seine Hand antrug. Sieht er nicht glücklich, stolz an meiner Seite aus? Ich suche mein Kind zu erziehen, wie es seine einstige Lebensstellung erfordert und bin eine tugendhafte Frau. Noch Niemand, auch die giftigste Zunge nicht, hätte meinen Ruf antasteten können. Man kennt keine Extravaganzen von mir, wie man sie zu Hunderten von anderen Frauen berichtet. Ja, ich vergrabe mich absichtlich in diese Einsamkeit, um nicht einmal den Schein auf mich zu laden, als könne ein rauschendes Vergnügen in der Residenz mir zusagen. Wirning möchte mich gern am Hofe sehen, die Königin selber wünscht mein Erscheinen dort, und dennoch entsage ich, jung, lebenslustig, berechtigter vielleicht als sie Alle dort, die ihre Zeit unter Scherz und Freude hinarbeiten, — während ich sie hier verträume."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Februar. Wetter: trübe. Temp. + 2° Barom. 27" 11' Wind: N.O.

Weizen fest, per 1000 Kgr. loco gelb. 159—175 bez. Rum. u. Ung. 120—159 bez., weiß. 168—176 bez., per Frühjahr 177,5—178—177,5 bez., per Mai-Juni 180—179,5 bez., per Juni-Juli 182 bez., per Juli-August 184 bez., per September-Oktober 186,5 bez. Roggen unverändert, per 1000 Kgr. loco mit 116—120 bez., Aufh. 115—119 bez., per Frühjahr 118 bez., per Mai-Juni 119 bez., per Juni-Juli 121 Pf. 120,5 Gd., per Juli-August 122 bez., per September-Oktober 124,5 bez.

Gerste schwer veräußlich, per 1000 Kgr. loco Bran. 118—128 bez., Futter 95—108 bez. Hafer per 1000 Kgr. loco 95—108 bez.

Winterrüben unverändert, per 1000 Kgr. per September-Oktober 278 bez.

Müßel fest aber geschäftslos, per 100 Kgr. loco o. F. flüssiges b. Kleingit. 61 Pf., per Februar-März 59,25 Pf., per April-Mai 59 Pf., per September-Oktober 61 Pf.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Biter % loco ohne Zak 50 bez., per Frühjahr 50,6 bez., per Mai-Juni 51,5 bez., per Juni-Juli 52,2 Pf. u. Gd., per Juli-August 53,1 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Adele Hagemeyer mit Herrn Adolf Schaepler (Kettelschlag—Langnis). — Fräulein Sofie Kulow mit Herrn Friedrich Gadow (Greifswald). — Fräulein Emma Fiedel mit Herrn Aug. Fuhlsahn (Rendsburg—Putzbus a. R.).

Geboren: Eine Tochter Herrn Hauptmann v. Jepsin (Stettin). — Eine Tochter Herrn Fr. Peters (Wolgast). — Ein Sohn Herrn J. Fründt (Warz a. R.). — Ein Sohn Herrn G. Jäger (Wolgast). — Ein Sohn Herrn Hugo Wegener (Stettin).

Verstorbene: Frau Carolina Better (Stralsund). — Herr Otto Schumacher (Stettin). — Frau Louise Fein (Stargard i. Pom.). — Herr A. Buchholz (Golberg). Fräulein Hedwig Wetterling (Golberg).

Kirchliches.

Einlass-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Herr Prediger Hübner.

Eine arme Wittve mit 2 kleinen Kindern, denen verstorbenen Mann jahrelang an der Brustkrankheit darnieder gelegen, wodurch dieselbe in die bitterste Armuth gerathen, bittet edle Menschen um eine kleine Unterstützung. Die Ex edition dieses Blattes ist bereit, Gaben unter Chiffre F. E. in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 25. Februar 1879.

Bekanntmachung,

die Flossenlager betreffend.

Im Hinblick auf das bevorstehende Hochwasser und den Einzug in der Oder werden die Besitzer der Flossenlager oberhalb Stettins aufgefordert, dieselben durch Ketten und Raue an die vorhandenen Halteplätze schlemmigst festzulegen.

Königliche Polizei-Direktion.

J. B. Mannkopf.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des Schiffahrts-Amtshauses zu Swinemünde erforderlichen Tischarbeiten sollen im Bege der öffentlichen Submissionen verbunden werden. Bezügliche Offerten sind bis Samstag, den 15. März, Vormittags 11 Uhr, portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift "Offerte auf Tischarbeiten" an den Unterzeichneten einzufenden. Die Bedingungen zc. können auf meinem Bureau eingesehen werden.

Swinemünde, den 24. Februar 1879.

Der Bau-Inspektor.

Riechath.

Den Interessenten der Schleswig-Holsteiner Lotterie zur Nachricht, daß die Erneuerung der Loose III. Klasse, à Mfr. 1,50, schlemmigst erfolgen muß. Zum Auspiel gelangen unter Anderm: 1 Coupe, Clarence mit Atlas-Polsterung für 2000 Mfr., 1 Mobilkar von Eisenholz geschmückt für 1780 Mfr., Pianoforte für 720 Mfr., Gold-, Silber- und andere Werthgegenstände im Ganzen 500 Gewinne für 16,500 Mfr.

NB. Jedes vierte Loos dieser Lotterie gewinnt. Kanthoese zu 100 Mfr., Ziehung am 5. März, à Mfr. 3,75, ist nur noch ein kleiner Vorrath zu haben in der Hauptcollektion.

M. Liechtenstein, gr. Domstr. 18.

HANSA. Zeitschrift f. Seewes. Hamburg, XVI. Jahrg. Jeden 2. Sonntag. Abonn. M. 3 quartaliter.

Preuß. Loose. 1. St. Kauf u. zahl pro 1/2 30 M., pro ganzes (1 Nummer) 150 M., S. Labander, Wangelgäßchen, Berlin, Neue Wilhelmstr. 2. Send. erb. ohne weitere Antrag, nur per Postauftrag.

Auf mehrfach geäußerten Wunsch und auf Antrag zahlreicher Bürger werden die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

zu einer

Bürger-Versammlung

auf heute, Donnerstag, den 27. Februar, Abends präcise 7^{1/4} Uhr,

im Saale des Herrn **P. Devantier** vor dem Königsthor, Pölitzerstr. 4, ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Neuwahl des Komitees der Bürgerpartei.
- 2) Antriebe bei der letzten Stadtrathswahl.
- 3) Die Finanzlage der Stadt und der Bericht der Finanzkommission.
- 4) Die Bewilligung einer Extraprämie von 10,000 Mark an den Stadtbaurath.
- 5) Der General-Anzeiger und seine mißglückten Einschüchterungsversuche unabhängiger Bürger.
- 6) Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

Das Bürger-Komitee.

R. Grassmann.

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellung-Gegenständen der Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund. Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidentiums.

Gewinn:

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung. Pianinos. Wagen. Fahr- und Reit-Utensilien. Wirtschaftsmaschinen. Nähmaschinen. Möbel.

Brusgegenstände. Geyhre. Wäse. Leinwand. Kleiderstücke, Hausgeräthe, Wirtschafts- und Verbräuch-Gegenstände aller Art.

Ziehung Ende Juni 1879.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Cur-Anstalt Inselbad

bei Paderborn, Westfalen.

Beginn der Frühjahrsaison 1. März

Sanatorium in herrlicher, geschützter Lage für ruht- und Halsleidende, Rheumatismuskranke, sowie Erholungsbedürftige: Chron. Lungenentzündung, Asthma, Emphysem, Nervenleiden, Bronchialcatarrh, Halsentzündung, Heiserkeit u. Polypen, Blutarthrit, Bleichsucht, Nervositäten, Stichtstoffhaltige Katarrhe, Eisen- u. Schwefelquelle. Warme, medicinale, russische Dampf- und vorzüglich eingerichtete Moor- und Soolbäder. — Diätische-pneumatische Heilmethode; für spec. Halsleidende galvanische Behandlung. Prachtige Anlagen, gedeckter Promenaden und Wintergarten, Concerte, Theater. Vorzügliche Verpflegung und garantirt reine Weine. Lesestube und Billard-Zimmer, Kegel-, Tisch- u. Billard- u. Pension 1. Kl. 1. Classe zu 9 M., 8 u. 7 M., 5 M. pro Tag für Alles.

Hauptdepot der Dittlienquelle: **W. Custor, in, Dr. W. Lehmann, Berlin, Fr. W. Haase, Hannover.**

Prospecte gratis. Anmeldungen und Anfragen erden an

Der Director

Dr. Brügelmann, Specialarzt.

A. L. Mohrin Triest

(Fiscale von A. L. Mohr, Ottenen) verendet von Triest alle Sorten Süßfrüchte, Früh-Gemüse, Früh-Obst zc. und empfehle namentlich: Hochfeine blutrothe gre süße Messina-Äpfel 10 Kiste ca. 30 St. enth., 3 M. bis 3 M. 40, feine hochrotte do. süße 10 Kiste ca. 30 St. 2 M. 40 bis 2 M. 80. Messina-Citronen pr. 10 Kiste ca. 40—45 St. enth., 2 M. 50 1/2 M. 80. Eine 10 Kiste. halb Citr., halb Äpfel, 2 M. 70. Egvptische Datteln 10 Kiste 5 M., 5 Kiste 2. 50. Smyrna-Feigen 8 K. 4 M., 4 K. 2 M. 50. Franz-Feigen 9 1/2 K. netto 3 M. 30, 5 K. 2 M. Ital. Ironen (Kastanien) 9 1/2 K. netto 2 M. 50, 5 K. 1 M. 80. Nothe Gemeine-Rosinen 9 1/2 K. netto 3 M. 60, 5 K. 2 M. 40. Smyrna-Rosinen 9 1/2 K. netto 3 M. 20, Samos-Rosinen 9 1/2 K. netto 2 M. 50. Sultanen 9 1/2 K. netto 4 M., 5 K. 2 M. 40. Korinth 9 1/2 K. netto 2 M. 60, 5 K. 1 M. 60. Johannisbrot 9 1/2 M. 80. Hohefein Oliven-Tafelöl 10 K. Dose 7 M. 40, 5 K. 4 M. 30, halbfines Tafelöl 10 K. D. 6 M., 5 K. 3 M. 30. Italien. u. dalmat. Tafelhonig 5 K. 8 K. netto 4 M. 30. Großer weißer Blumentohl 10 K. rb 2 M. 20—40. Alle Notirungen sind franco (portofrei) nach jedem Orte in Deutschland von Postnachnahme. Emballage u. Preislisten gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

Sehr selten in deutscher Sprache!

- 1) Das 6. und 7. Buch Moses, das ist Moses' magische Geisteskunst, das Geheimniß aller Geheimnisse, mit 28 Tafeln und wichtigem Anhang.
- 2) Albertus Magnus, bewährte und approbirte sympathetische und natürliche ägyptische Geheimnisse 4 Theile. Tausende nützliche und werthvolle Sympathie-Mittel enthaltend.
- 3) Das 7mal versiegelte Buch, darin enthalten viele wunderbare Geheimnisse und Kunststücke. Obige 3 Werke zusammen, sind für nur 10 Mark 30 Pf. und steuerfrei zu beziehen von

Elias & Magnus,

Hamburg, Neuerwall 80. a

Als Confirmationsgabe.

Der edelsten und sinnigsten Art erschien bei **E. Richter & Co.**, Hofbuchhandlung in Berlin, Linienstraße 15 und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: **Der Führer auf dem Lebenswege**, von Dr. Fr. Reichel, 1 1/2 (Pracht-) Aufl. Eleg. geb. Preis 6 Mark. 13. (Mimatur-) Aufl. Eleg. gebunden. Preis 3.50 Mark.

Albert Nauck & Co.,

Berlin, S. W. Kochstr. 75,

versenden auf Verlangen gratis und franco nachstehende, soeben erschienene **Antiquar-Kataloge.**

Katalog 3: Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Technologie.

Katalog 4: Philosophie, Freimaurerthum, Illuminaten, Geheime Gesellschaften u. Secten, Theologie.

Beide Kataloge enthalten viele werthvolle und zum Theil seltene Sachen.

Auktion.

Auf Verf. des Königl. Kreisgerichts sollen am Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in Grünhof, Pölitzerstraße 44: 1 Bildhauer Hobelbank, 1 mahag. Komode, 1 sächter Tisch mit brauner Backdecke öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Marks, Kreis-Gerichts-Exeutor.

Gerichtliche Auktion.

Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachm 4 Uhr, soll grüne Schanze Nr. 5 hierelbst 1 Druckmaschine versteigert werden.

Stettin, 26. Februar 1879.

Kölpin, Secretair.

Gerichtliche Auktion in Zillchow.

Freitag, den 28. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen in Zillchow, Chausseestraße 20, 2 Pferde, 1 Viehwagen, 1 Häckelmaschine, 1 Drehrolle, 1 Ladentisch mit Marmorplatte versteigert werden.

Stettin, 26. Februar 1879.

Kölpin, Secretair.

Ein Bauerhof

in der Nähe Stettins, 165 M. Acker, Wiesen u. Torfstich, mit circa 2 Bispeln Winterlaak u. guten Gebäuden, soll sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näh in der Exp. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein in Bredow gelegenes bebautes Grundstück mit großem Garten, besonders zur Milchwirthschaft oder Gärtnerei geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näh. beim Brater Müller, Grabow, Oberstr. 11/12.

Schuhfabrik v. Temesváry Jurec,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackappan oder in Herz geschnitten M. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, M. 5,90. Für Herren. Wischleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen M. 6,70. Dieselben aus russisch-Lackleder M. 8,40. Schaftentzettel, bis zum Knie reichend, aus werthvollem Zuchtenleder mit 8fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, M. 16,70. Bestimmungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

3-Schiffel-Süde, ermäßigte Preise, 75 und 30 Pf., bierje.

S.S. Oppenheim, Berlin SW., Sankt-Waldenstr. 10 (Dr. Bgf.)

Spielwerke,

4-2000 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenwasen, Cigarren-Etui's, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Selter, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preisliste sende franco.

Wentlerstr. 16-18 **Max Borchardt's** Wentlerstr. 16-18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speciellen Kundschaft durch billige Waar = Einkäufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

- Mußb. u. mah. Aehrlige Kleiderpinde von 10 Thlr. an,
- Berlitz's v. 13 Thlr. an,
- Galleriepinde v. 8 Thlr. an,
- Komoden v. 6 Thlr. an,
- Schreibtische v. 11 1/2 Thlr. an,
- Stühle v. 18 1/2 Thlr. an,
- birzene Kleiderpinde v. 7 Thlr. an,
- schönere v. 6 Thlr. an,
- für Restaurateure feste biert. Stühle v. 1 Thlr. an,
- Wachstuchstühle 1 Thlr. 20 Cgr.

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 10 1/2 Thlr. an, Matrasen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Wentlerstr. 16-18 **Max Borchardt,** Wentlerstr. 16-18.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Hochfeiner englischer

Chester-Käse.

pr. Pfd. 80 Pfg., in Kisten à 8 Pfd. Netto zollfrei u. franco gegen Postnachnahme. Emballage gratis. Nicht-tönenntrendes nehme gegen Nachnahme zurück.
Dittensen bei Hamburg. **A. L. Mohr.**

!!Talmigold-Uhren!!

Die besten u. billigsten der Welt!!
Für nur 15 Mark versenden wir eine hochfeine echt englische Talmigold-Patentuhr-Uhr mit feinstem und bestem Präzisionsanker-Werk, genau auf die Secunde richtig gehend, in schwerem prachtvoll gravirtem Talmigold-Gehäuse, Secunden-Zeiger und Email-Zifferblatt. Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantiert. Zu jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette mit Medaillon gratis. Diese Uhren stammen aus einer ersten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 Mk. gekostet. Versendungen geschwehen prompt gegen Postvorschuß oder vorherige Geldsendung durch das „Uhren-Erporthaus“ von **Blau & Kann, Wien.** Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Patentirte Fangeisen

für Raub- und Nagethiere.
Sehr gut fangend, pr. St. 2 M.

Ungefährliches Rattengift.

Dieses Gift wirkt nur tödtlich bei Nagethieren. Versendet gegen Einsendung von 3 M. oder Nachnahme gegen i. B., Kirchplatz 10.

Alb. Wagner.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Heberleben derselben mit meiner

„präparirten Asphalt-Klebpappe“.
Neue derartige doppellagige Pappdächer übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart Ausführung schnell, unter Garantie billigt durch

Louis Lindenberg,
gr. Laßadie 79.

Zur Feld- und Wiesendüngung

halten wir unsere präparirten

Kali-Düngemittel

bestens empfohlen und bemerken dazu ergebenst, daß wir sämtliche Sorten im Preise herabgesetzt haben.
Preisreue mit Gebrauchs-Anleitung und Fracht-Tabelle gratis und franco.

Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Stassfurt.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln Kleiderstoff und
1 woll. Damen-Umhangtuch, solide,
1 eleg. woll., großes Kopftuch,
3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen,
1 Paar Winterhandschuhe mit Futter,
1 weiß-leidenes Damenhalstuch

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die Weberei von **F. Oppenheim** in Berlin, Sebastianstraße 66.

Concentrirtes Restitutions-Fluid,

vorzüglich bewährtes Mittel gegen Lahmheiten bei Pferden und Hindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauchs-Anweisung

a Fl. 1 Mark. 50 Pfg.

H. Laabs,
Apotheker in Jacobsbad.

Die Sächsische Geschäftsbücher-Fabrik

F. W. Kaiser in Plauen i. B.,
auf allen Ausstellungen mit den ersten Preisen prämiirt, sucht für Stettin einen Vertreter zur Uebernahme eines Kommissionslagers und erbittet sich Offerten direkt.

Französischen Rothwein

in reinsten u. wohlgeschmeckender Qualität empfehle ich zu nachstehenden sehr mässigen Preisen: incl. Verpackungs- und Speditions-Spesen, ab Bahnhof Berlin oder Post, excl. Flasche à Mk. 1,15, incl. Flasche à Mk. 1,25. (Casse ohne Abzug).
Der Wein wird in fünf verschiedenen Kisten versandt, und zwar:

(4 1/2 Kilo) No. 1 Probe-Posts. 2Fl. incl. Fl. M. 2,50, Kiste u. Hülsen M. 0,50 = M. 3.
No. 2 Frachtsend. 12 Fl. „ M. 15, „ M. 1,20 = M. 16,20.
No. 3 „ 24 Fl. „ M. 30, „ M. 2 = M. 32,
No. 4 „ 30 Fl. „ M. 37,50, „ M. 2 = M. 39,50.
No. 5 „ 50 Fl. „ M. 62,50, „ M. 3 = M. 65,50.

Kisten und Hülsen werden zu den berechneten Preisen franco innerhalb 6 Wochen zurückgenommen, desgleichen die leeren Flaschen mit 10 Pf. das Stück.

Hochachtungsvoll
Julius Krause,
Berlin, NO., Friedenstraße 13.
(Inhaber der Firma: Gebrüder Krause).

P. S.
Dieser Wein eignet sich durch seine Reinheit auch zu kirchl. Zwecken und für die Krankenpflege, wozu er bereits seit Jahren vielfach verwendet worden ist.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von **Jos. Offermann in Köln a/Rh.,**
bestehend seit 1710,

empfeilt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück: Refouleur-, Centraffener- und Percussions-Gewehre. Revolver, Salon-Büchsen, etc., sowie sämtliche Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe in größter Auswahl. Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren etc.

eigener Fabrik, in reichhaltiger Auswahl, einfach und elegant, sowie eichen antique geschnitzte Möbel verlaufen, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, bei streng reeller Bedienung zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kronthal & Söhne,
Stettin, Breitestraße 22, Stettin.

Malco

In höchster Weise aus dem Bestreben der neueren Medizin Anerkennung finden, welches darauf hinausgeht, in erster Reihe Krankheiten zu verhindern.

Malco ist nun ein solches nach den besten Erfahrungen zusammengesetztes Mittel. Es ist erfunden worden zur Zeit der Belagerung von Metz, wo gegen die schrecklichen Auslästungen der Cadaver und gegen die dort grassirenden Epidemien vorzüglichsten Schutz bot.

Malco hält bei Gebrauch den ganzen Körper und die Kleider in eine Dunstgalle, die alle herankommenden Krankheitskeime zerstört. Geruch angenehm erfrischend. Jeden Augenblick kann es ausser Thätigkeit gesetzt werden.

Bei irgend welchen Epidemien, wie Typhus (Nervenfeber), Rothe Ruhr, Pocken, Diphtherie, Schollach, Masern, gelbes Fieber und namentlich jetzt bei der drohenden Pest soll Niemand, der sich im Malco wird sich und seinen Angehörigen Berthigung geben. Wenn man bedenkt, was Arzt und Apotheker bei Krankheiten kosten, welches Elend und welcher Jammer durch Krankheiten in Familien gebracht worden, so muss Jeder begreifen, dass ein gutes Schutzmittel als ein Segen betrachtet werden muss.

Preis 5 Mark. Wegen Depots wolle man sich melden.

Remscheid (reussen.) Adler-Apotheke.

75 Pf. Neu! Neu! Neu! 75 Pf.

Patentirte Monopol-Weise.

Unentbehrlich für jeden Raucher.
In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Auslande verbreitet.
Dieselbe ist hoch-Elegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann außer Straße rauchen kann

Hauptdepot für Deutschland, Belgien und die Schweiz,
F. W. Robert,
Abalbertstraße 95. Berlin S. O., Abalbertstraße 95.

Wiederverkäufeln bedeutenden Rabatt.
Muster den Einsendung oder Nachnahme.
Bei Bestellung von 95 Pf. franco.

75 Pf.

Stadtkeller,

auf Elegante renovirt,

Sammelplatz der fashionablen Welt.

Großartiges amerikanisches u. schwedisches kaltes u. warmes

Frühstücks-Buffet

mit auswahlicher Karte zu civilen Preisen.

Hochfeiner Mittagstisch

mit reichem Menu,
4 Couverts 3 Mark.

Größte Abendrestaurations,

ff. Biere, Weine etc.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz.

Sehtz-Mark geschichtlich deponirt.

F. G. Geiss,
Aken an der Elbe.

pro 1/4 Fl. 3 M. — 1/2 Fl. 2 M. incl. Verpackung.
34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.
Nur allein echt zu haben in dem Depot:
W. Meyer, Pelikan-Apoth.
Anträge nehmen entgegen
F. M. Lenzner, Jul. Klinkow.

Ein Berliner Eisenwaaren-En-gros-Geschäft sucht einen soliden Reisenden, sowie einen tücht. Commis f. d. Lager. Gebiegene Baarentenmäßig erforderlich. Adressen unter N. 100 in der Expedition dieser Zeitung.

Privat- und Nachhilfestunden erteilt mit Sorgfalt und Gründlichkeit ein Lehrer. Derselbe leitet auch die Schularbeiten. Offerten werden in der Expedition Kirchplatz 3 unter N. 50 erbeten.

Geld in jeder Höhe Königsstr. 8, part. links, neben der Johannisstraße, für alle Verhältnisse mit Rücklauf, pro 3 Mark und 3 Monat nur 25 Pf. Strengste Verschwiegenheit gesichert.

Auf ein neu und solide gebautes Haus, dessen gerichtl. Lage 54,000 Mark, werden 20-30,000 Mark zur ersten Stelle gesucht. Adressen unter N. 100 in der Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Gesucht 12- bis 1500 Mark zur ersten Stelle. Gefällige Adressen unter L. M. No. 6 in der Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederzulegen.

Geld!! an Offiziere zu verl. auch werd. Sparlasten bisher gekauft. Wilhelmstr. 22, 3 Tr. rechts.

Stett. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 27. Februar 1879.
Zweites Gastspiel der Königl. Sächs. Hoftheaterspielerin **Frl. Pauline Ulrich** vom Hoftheater in Dresden.
Zum 2. Male:
Arria und Messalina.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Adolf Wilbrandt.
Messalina — — — Frl. Pauline Ulrich.
Freitag, den 28. Februar 1879:
Zum Benefiz für Herrn **Carl v. Bongardt** und einmaliges Auftreten von **Frau Bertha v. Bongardt.**
Das Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Akten von Mailard.
Georgette — — — Frau Bertha v. Bongardt.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 11. 50 M. Mitt.
Berlin	do.	6 - 40 - -
Pasewalk, Swinemünde, Stralsburg, Hamburg, Prenzlau	Personenzug	6 - 55 - -
Berlin, Frankfurt a. D. Schnellzug	8 - 30 - -	
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 - 42 - -
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 - 50 - -
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 - 11 - -
Berlin und Briesen	Personenzug	12 - - - -
Berlin	Courierzug	3 - 35 - -
Stralsburg, Pasewalk, Personenzug	4 - 12 - -	
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 - 58 - -
Berlin u. Frankfurt a. D. do.	5 - 30 - -	
Stargard, Kreuz, Breslau, Schnellzug	7 - 40 - -	
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 - 50 - -
Stargard do.	10 - 50 - -	
Ankunft der Züge in Stettin von:		
Stargard	Personenzug	6 11. 28 M. Mitt.
Breslau, Kreuz, Stargard, Schnellzug	8 - 18 - -	
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 - 24 - -
Berlin do.	9 - 32 - -	
Berlin	Courierzug	11 - 4 - -
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 - 21 - -
Stralsburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 - 52 - -
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 - 23 - -
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 - 12 - -
Berlin, Frankfurt a. D. Personenzug	4 - 48 - -	
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 - 13 - -
Berlin	Personenzug	8 - 47 - -
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 - 45 - -
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 - 21 - -
Berlin, Frankfurt a. D. do.	10 - 42 - -	
Breslauer Bahnhof.		
Abgang der Züge in Stettin nach:		
Breslau, Altwasser, Franke	Personenzug	6 11. 45 M. Mitt.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 - - - -
Gütrin	Personenzug	5 - 40 - -
Ankunft der Züge in Stettin von:		
Königsberg N.-M. do.	Personenzug	7 11. 55 M. Mitt.
Reppen do.	12 - 50 - -	
Breslau, Franckenstein, Halbstadt	Personenzug	6 - 20 - -

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personenzügen und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.